

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 kr. 6. W.

Pränumerations-Preise:

Table with subscription rates for 'Für Arab' and 'Mit Postversendung' in various durations (half-yearly, quarterly, monthly).

Arader Zeitung.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, Neuer Markt 11, Samsbar, Berlin, Kopsch, Frankfurt a. M., Pöhl, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M., A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppenkamp in Altona und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 15. März

beginnt ein neues Abonnement auf die

Arader Zeitung.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab

für Auswärtige

Table with subscription rates for 'für Arab' and 'für Auswärtige' in various durations (half-yearly, quarterly, monthly).

Von einem jeden Tage ab kann auf die 'Arader Zeitung' abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückständen derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monats zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einfinden zu wollen.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir, sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Arab, im März 1873.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arab, 11. März.

Nicht besser wie in den heimischen Blättern wird der Versuch unserer Altconservativen: Terrain im Reichstag für ihre Pläne zu gewinnen, von der Wiener Presse beurtheilt und energisch zurückgewiesen.

... kaum hatte Dr. Herb st im österreichischen Abgeordnetenhaus seine sensationelle Rede gehalten, als Max v. Uerményi im ungarischen Abgeordnetenhaus das Unerhörte wagte, eine Verminderung der Honvédarmerie zu verlangen, und das gemeinsame Heer als die Zuerstung Ungarns in den Himmel erhob.

Feuilleton.

König Victor Emanuel.

Unsere Kenntniß des Lebens am Hofe des Königs von Italien haben wir jetzt nicht mehr nöthig aus den Nachrichten der Scandalblätter Turins, Mailands u. s. w. zu bilden. Ein junger Diplomat, der vor kaum einem Jahrzehent als Legationssecretär bei der französischen Gesandtschaft in Turin und später in Rom angestellt war, hat in dem 'Journal des Debats', im 'Soir' und in dem 'Journal de Paris' Aufzeichnungen bruchstückweise veröffentlicht, die er sich während seines Aufenthaltes in Italien gemacht hatte.

ermühtesten Aufschlüsse geben. Obwohl der Memoirenschreiber sich jetzt als ein Gegner der napoleonischen Politik in Italien entpuppt, ist er doch so unparteiisch, die Größe des Schöpfers der italienischen Einheit, des Grafen Cavour, vollkommen anzuerkennen.

So sehr nun Graf Cavour selbst bei der Darstellung dieses französischen Barnhagens gewinnt, so unglücklich kommt der König Italiens weg. Nicht als ob Djeville denselben absichtlich verkleinern und herabsetzen wollte. Nein, das was er nur hier und da gelegentlich über den König einstreut, macht uns die Persönlichkeit desselben antipathisch; das einzige Gute, was er demselben läßt, ist seine tollkühne Tapferkeit, für einen König und Feldherrn immerhin noch eine zweifelhafte Tugend.

mit einer freien Presse zu regieren." Die heute eingetroffene 'Nation-Ztg.' schließt sich diesem Ausdruck vollständig an und macht dazu die wehmüthige Bemerkung, der Beschluß des Abgeordnetenhauses, die Zeitungsstempelsteuer solle aufgehoben werden, habe vorläufig gar keine praktische Bedeutung.

Die von Herrn Thiers in der Sitzung der französischen National-Versammlung vom 4. d. M. gehaltene Rede, ist selbstverständlich Gegenstand der Pariser Journalartikel verschiedenster Färbung. 'Journal des Debats' findet, daß der Präsident der französischen Republik den Erwartungen in der glücklichsten Weise entsprochen habe.

'Republique française' muß, nachdem sie die Thiers'sche Rede gehört, zugefassen, daß Herr Dufaure letzten Samstag den Regierungsgedanken wahrheitsgetreu wiedergegeben hat; der ganze Unterschied liege nur darin, daß Herr Dufaure mehr für die Rechte, Herr Thiers mehr für die Linke gesprochen habe.

Aus Paris schreibt man der 'Köln. Ztg.': 'Unter den Deputirten, welche für die Zurückhaltung der constituirenden Gewalten stimmten, befanden sich Jules Favre und Laurier, der Vertraute Gambetta's während des Krieges und der Unterhändler bei der Morgan-Anleihe.

Schweigen auf. Rüstow erzählt in seinen Erlebnissen aus dem Feldzuge 1860 in Neapel ein Geschichtchen vom dem König. Das aber eben nur Rüstow drucken lassen kann. Djeville berichtet ein decenteres; Victor Emanuel habe einmal dem Gesandten der Schweiz an seinem Hofe, dem Genfer Abraham Tourte, den er ausnahmsweise auf seinem Jagdschlosse La Mandria empfangen habe, die drei Kinder der Gräfin Millefiori mit dem vollsten väterlichen Stolze gezeigt und gesagt: 'Voyez mon cher, quel beau sang! quelle vigueur! Voilà ce que produit l'alliance avec une fille du peuple, tandis que les enfants que ma femme l'archiduchesse d'Autriche sont loin, hélas! d'être aussi vigoureux!'

müthigen Freund" nannte. Was Laurier anbelangt, so ist derselbe nicht allein Monarchist, sondern sogar clerical geworden. Vor zwei Tagen, als er mit einigen oceanischen Deputirten von Versailles nach Paris zurückkehrte, erklärte er dieses ganz offen. Wie er diesen mittheilte, ist er der Ansicht geworden, daß die Monarchie Frankreich allein die Revanche verschaffen kann. Die Monarchie sei nämlich allein im Stande, Frankreich den Papst und so die Katholiken zu gewinnen und dadurch zu ermächtigen, daß, wenn es wieder zum Kampfe komme, alle katholischen Staaten, wie Belgien, Oesterreich, Spanien und selbst Italien, das viel katholischer sei, als man glaube, so wie auch ein Theil von Deutschland selbst zu Frankreich halten würden. Die Deputirten zeigten sich mit Laurier einverstanden, obgleich ihnen doch die Bekämpfung des Vertrauten Gambetta's etwas seltsam vorkam.

Das jetzige spanische Cabinet „hofft" sich zu behaupten, aber schwerlich ohne irgend welchen Beschwichigungsact mit den Radicalem eingezogen zu sein. Diese opponiren mit Ungekrüm der Absicht, die National-Versammlung bis zu den Neuwahlen zu suspendiren, und ihre Cyphs wollen sich augenscheinlich nur durch Sze im Cabinet mit oder ohne Portefeuille ihre Zustimmung ablaufen lassen. Die Crastados unter den Republikanern wollen dagegen von keinem Compromiß wissen und erklären sich entschlossen, die sofortige Selbstauflösung der aus „verkappten Monarchisten" bestehenden Volksvertretung nöthigenfalls durch gewaltsamen Druck herbeizuführen. Da die Fractionen jedoch zumest in geheimen Versammlungen verhandeln, läßt sich über den Werth dieser Nachrichten noch kein bestimmtes Urtheil abgeben. Alles hängt davon ab, welche Stellung die Kammer zu dem von Figueras eingebrachten Gesetzentwurf befhätigen wird, demzufolge die constituirenden Cortes für den 1. Mai einberufen werden sollen.

Eine Dictatur Serrano's spukt wieder in den französischen Blättern. Es ist aber ganz unbedenklich, daß die jetzige Regierung in Madrid, selbst wenn sie sich in desperater Lage befände, bei diesem politischen Todtengräber Hilfe suchen sollte. Bis jetzt haben sich zur Aufrechterhaltung der Ruhe in der Hauptstadt die von der wohlhabenderen Bürgerschaft gestellten bewaffneten Corps als ausreichend erwiesen. Die Presse der extremen Partei, namentlich die jetzt in den Vordergrund drängende socialistische Faction, spreit Gift und Galle über diese „unbefugte Einmischung der Bourgeoisie in Staats-Angelegenheiten"! Beweis genug dafür, wie nützlich jene Schutzwehr geworden sein muß.

Wie aus London telegraphirt wird, steht nun doch, trotz aller gegentheiligen Dementie, die Veröffentlichung einer Verlobung des Prinzen Alfred von Großbritannien, Herzogs von Edinburgh, mit der russischen Großfürstin Maria Alexandrowna, Tochter des Kaisers (geboren im Jahre 1853), in Kürze bevor. In diesem Falle wäre also Schuwaloff außer der politischen Mission noch mit dieser Brautwerbung betraut gewesen.

Zur Vervollständigung der jüngst aus Petersburg telegraphisch gemeldeten Nachrichten über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in

Rußland finden sich in Petersburger Blättern folgende Andeutungen. Die zur Verabreichung des neuen Wehrgesetzes eingesetzte Commission hat bereits 181 Paragraphen des Gesetzes ausgearbeitet. Dem Wortlaute des Gesetzes selbst geht eine allgemeine Einleitung voraus, welche die Bestimmung enthält, daß, nachdem das neue Gesetz in Kraft getreten sein wird, von den Dienstpflichtigen kein Widerspruch mehr angenommen werden dürfe. Der Dienst in der Armee ist auf fünfzehn Jahre bemessen, davon sechs Jahre activer Dienst bei der Truppe und neun Jahre in der Reserve. In der Marine beträgt die Dienstzeit bloß neun Jahre, sieben auf dem Schiffe und zwei in der Reserve. Personen, die einen höheren Bildungsgrad erlangt haben, genießen namhafte Erleichterungen. Darunter zählen Abiturienten von den Universitäten, von der medicinischen Academie in Petersburg und von den Musik-Conservatorien. Diese haben bloß ein halbes Jahr zu dienen, dann werden sie bis zum sechsunddreißigsten Lebensjahre in der Reserve gezählt. Junge Leute von fünfzehn bis einundzwanzig Jahren dürfen Rußland weder verlassen, noch fremde Staatsbürgerschaft annehmen. Der Dienst in entlegenen Gegenden, wie in Turkistan u. s. w., ist betrefis der Zeitdauer ermäßigt, und werden da neun Jahre den normalen fünfzehn Jahren gleich gezählt. Das neue Gesetz soll nicht sofort für die ganze Bevölkerung Geltung haben. Ausgenommen sind die nichteuropäischen Untertanen im asiatischen Rußland, Transcaucasien und Turkestan. Auch auf die aus fremden Staaten in Rußland eingewanderten Colonisten wird das Gesetz erst nach zwanzig Jahren angewendet werden.

Aus dem Reichstage.

Unterhausung.

Buda-Pest, 10. März.

Präsident Wittö eröffnete die heutige Sitzung um 10 Uhr Vormittags; als Schlußführer fungirten Mihályi, Seniczey und Kis; von den Ministern waren anwesend: Kerkápoly, Pauler, Zichy, Tréfort.

Nach Authentification des Protocoll's meldete der Präsident, daß Graf Julius Szapáry in Folge seiner Ernennung zum Minister das Mandat des Abad-Szalkóer Bezirkes im Prezer Comitate niedergelegt hat, um sich der Neuwahl zu unterziehen. Demgemäß wird im erwähnten Bezirke die Neuwahl angeordnet werden. — Außerdem meldete der Präsident, daß der im Riksz-Mitresser Bezirke des Kövärer Districtes gewählte Abgeordnete Georg Bartal sein Wahlprotocoll eingereicht hat. Dieses Protocoll wurde an die Verificationscommission gewiesen.

Gabriel Várady und Johann Widats überreichten Privatgesuche.

Paul Hoffmann überreichte einen von ihm und mehreren anderen Abgeordneten unterzeichneten Beschlußentwurf, der folgenden Beschlüsse lautet:

In Anbetracht, daß das Abgeordnetenhaus schon während des vorigen Reichstages, namentlich am 23. Februar 1870, zur Prüfung der rechtlichen Natur der unter der Aufsicht und Verwaltung des Cultus- und Unterrichtsministeriums stehenden Fonds und Fundation auf Betrieb der Kaiserin einen eigenhändigen Brief geschrieben, in dem er denselben an gemachte Versprechungen erinnerte. Wenige Tage nach dem Eintreffen des Billets fand im Schlosse zu Turin ein Hofball statt. Nachdem das diplomatische Corps von dem Könige empfangen worden war, führte derselbe den französischen Gesandten, den Fürsten de la Tour d'Auvergne, in einen besonderen Saal und erging sich zornberbrannt in folgenden wenig schmeichelhaften Ausdrücken: „Was ist denn überhaupt dieser Mensch, eb...? der jüngste der Souveräne Europas, ein Eindringling unter uns. Möge er sich doch erinnern, was er ist und was ich bin, ich, das Haupt des ersten und ältesten Geschlechts, das in Europa regiert." Der Diplomat antwortete: „Sire, Eure Majestät möge mir gestatten, kein einziges der Worte gehört zu haben, welche Sie soeben gesprochen haben."

Und nicht weniger eifersüchtig als auf seine Stellung als Souverän anderen Souveränen gegenüber ist der König von Italien gegen einzelne seiner Unterthanen, welche sich hervorragende Verdienste um Italien erworben haben. Allgemein bekannt ist, wie er in den Jahren, in welchen Garibaldi's Stern besonders hell leuchtete, von diesem persönlich verdunkelt zu werden fürchtete und darum von Neid und Eifersucht gegen den „Liebling der Völker" erfüllt war. Mit dem vornehmen ernsten Baron Ricafoli vermochte er sich gar nicht zu stellen. Freilich war dieser gewissenhafte Staatsmann auch nichts weniger als ein Hölbling. Als der König ihn wiederholt um zwei Uhr zur Tafel befohlen und der Premierminister ebenso häufig abgelehnt hatte, da er um diese Zeit noch mit Arbeiten überhäuft sei, äußerte sich Seine Majestät ungehalten und verwundert hierüber. Da meinte Ricafoli, wenn er König sei,

tionen und zur Berichterstattung über die vollzogene Prüfung eine aus 12 Mitgliedern bestehende Commission entsendet hat;

in Anbetracht, daß diese Commission ihre Aufgabe nicht vollständig gelöst hat, sondern am Schluß des vorigen Reichstages, namentlich am 9. April 1872 unter Zahl 1411, einen Bericht einreichte, worin sie die Resultate ihrer Thätigkeit vorlegte, und zugleich die Hoffnung aussprach, daß der nächste Reichstag es für eine seiner dringendsten Aufgaben betrachten werde, diese Angelegenheit zu regeln, — möge das Abgeordnetenhaus beschließen:

es wird eine aus 15 Mitgliedern bestehende Commission zu dem Zweck entsendet, daß dieselbe die Arbeiten jener Zwölfer-Commission, die zur Prüfung der rechtlichen Natur der unter der Aufsicht und Verwaltung des Cultus- und Unterrichtsministeriums stehenden Fonds und Fundationen vom vorigen Reichstage entsendet worden war, fortsetze und prüfe und über die Resultate der Prüfung dem Abgeordnetenhaus je früher Bericht erstatte; bis dahin aber sollen diese Fonds und Fundationen nach den bisherigen Modalitäten verwaltet werden.

Unterschieden ist dieser Beschlußentwurf von den Abgeordneten: Paul Hoffmann, Béla Perczel, Paul Sennyi, Paul Somfisch, Josef Wáro, Ferdinand Eber, Ladislaus Korizimics, August Pulszky, Ladislaus Kovács, Max Falk, Coloman Széll, Ludwig Urvány, Emrich Hodossy, Thaddäus Prelekky, Alex. Csmusz, Anton Molnár, Franz Hajmán, Paul Molnár, Josef Zsitz, Josef Böha, Valentin Tóth, Edmund Szeniczey, Peter Mihályi.

Minister Tréfort: Ich ersuche das geehrte Haus, diesen Beschlußentwurf zu gleicher Zeit mit dem verwandten Antrage Ghyczy's zu beraten.

Das Haus beschloß, dem Wunsche des Ministers zu entsprechen.

Alexander Buda: Am 18. November 1872 habe ich den Herrn Finanzminister interpellirt, ob es wahr ist, daß die siebenbürgischen Eisen-, Kupfer- und Steinkohlenbergwerke für 6 Millionen an die Franco-Bank oder an ein anderes Consortium verkauft werden sollen? ob der Finanzminister diesbezüglich das Gutachten der Kaufenburger Montandirection, als competenten Organs, über das Vortheilhafte oder Nachtheilige dieses großartigen Verkaufs eingeholt hat? und ob der Finanzminister die Absicht hegt, vor Abschluß des Verkaufs, oder gleichzeitig mit dem Berichte über denselben, das diesbezügliche eingehende Gutachten der Kaufenburger Montandirection dem Hause vorzulegen.

Da ich auf diese Interpellation noch immer keine Antwort erhalten habe, bin ich so frei den Herrn Finanzminister zu fragen, ob er die Absicht hegt, auf meine Interpellation vom 18. November in kürzester Zeit zu antworten?

Minister Kerkápoly erwiderte sofort: Ich habe über diese Sache bisher nicht gesprochen, weil ich abwarten wollte, bis sie zu irgend einem Abschlusse gekommen sein wird. Jetzt will ich antworten. Ueber den Verkauf der siebenbürgischen Eisen-, Kupfer- und Steinkohlenbergwerke für 6 Millionen wurde kein Vertrag geschlossen; sie wurden nicht verkauft. Wahr ist bloß, daß bezüglich der fraglichen Bergwerke ein Ver-

werbe auch er wohl um 2 Uhr Zeit zur Tafel haben, als Minister finde er so viel Mühe nicht. Auch gegen Cavour war der König nichts weniger als gleichmäßig wohlwollend und dankbar gestimmt. Nach dem was man in Italien erzählt, hat der große Staatsmann selbst allerlei kleine Mittel nicht verschmähen dürfen, um den König für sich in guter Laune zu erhalten und in der eingeschlagenen Politik nicht wandeln zu lassen. Nach Zueville soll der König Cavour sogar aus Grund seiner Seele gehaßt haben; er habe ihm die Ueberlegenheit seines Geistes nie verzeihen können. In dieser Ausdehnung ist diese Behauptung aber gewiß falsch. Es mag sein, daß Cavour dem Könige vielfach un bequem gewesen ist; daß er denselben in seinen Privatvergünstigungen gestört, gegen seine geliebte Rosine allerlei böse Pläne geschmiedet und darum sich wiederholt den Horn seines Souveräns zugezogen hat. Aber in Haß gegen den Gründer der Einheit Italiens ist Victor Emanuel nicht verfallen. Dazu ist er am Ende doch zu sehr italienischer Patriot und worthaltender, gerader Mann.

Und auf dieser Charaktereigenschaft allein beruhen die Erfolge, welche der König doch unzweifelhaft aufzuweisen hat. Denn von gewinnender, die Herzen seiner Unterthanen besitzender Lebenswürdigkeit, die z. B. Heinrich IV. von Frankreich so auszeichnete, daß selbst nach seinem Uebertritt zum Katholicismus ernste Hugenottenhäupter nicht von ihm lassen konnten, hat er keine Spur. Obwohl er auf seine Herkunft vom „ältesten Fürstengeschlechte Europas", wie schon erwähnt, großes Gewicht legt und er die Hofetikette äußerlich a. s. s. Strenge gewahrt wissen will, so hat er doch eine solche Abneigung gegen alle Art von Re-

Nro. 59
trag geschlossen
daß die Ausbe
gesteigert werde
Investitionen d
Agenden die S
Uebrigens
aus dem Grund
einer Beantwo
Bemerkung ha
abgethan geme
heit verdient
war ich daher
betroffenden
sollte, wo dan
Sache zu spre
Die zwei
burger Mont
Diesbezüglich
vorliegt, ich
theile und M
konnte. Ich g
ziehung an di
nicht wenden
ob der Verfa
das vorlegte
Die drei
bejahen, da
aber werde i
genheit bezü
definitive Ab
des Abgeord
es besser, der
sion zu weis
Commissions
in Erwägung
nämlich zwei
Erstens ist
weil ich sein
getberathung
befinden wü
längeren wü
bedeutende S
Bezüglic
nächst zu en
Alexan
keit der A
der lange a
Uebrigens i
Objecte auf
Verkaufe be
Das J
Kenntniß.
Felix
nämlich über
der Erbsteu
neten.
Die
Drucklegung
Minist
Wort.
folgender P
nig wurde
präsentatio
verbunden
Nothwendig
König nicht
und Gestie
er sich g
speisen sol
ihren neue
einer Hoff
Rückwärts
reitenden
einer ergö
der Eisen
hat, erzähl
die einst
besonders
den ihm
Bürgerme
Reise auf
hatte, der
nur, inde
festlich ge
höfen ein
ster seine
der Köni
die fran
gebaut
in Vere
Rimini
Die Fest
nommen.
nicht öff
Wickes g
unmittelb
glücklich

traß geschlossen wurde, welcher es ermöglichen sollte, daß die Ausbeutung der Eisen- und Steinkohlengruben gesteigert werde, ohne durch die hierzu erforderlichen Investitionen den Staat und durch die betreffenden Agenten die Staatverwaltung zu belasten.

Uebrigens habe ich auf die Interpellation auch aus dem Grunde nicht geantwortet, weil im Falle einer Beantwortung nur der Interpellant noch eine Bemerkung hätte machen dürfen und dann die Sache abgethan gewesen wäre. Eine so wichtige Angelegenheit verdient aber eine eingehende Erörterung, und war ich daher der Ansicht, daß sie zugleich mit dem betreffenden Budgetposten zur Berathung kommen sollte, wo dann jeder Abgeordnete berechtigt wäre, zur Sache zu sprechen. So viel über die erste Frage.

Die zweite Frage war, ob ich von der Klausenburger Montandirection ein Gutachten eingeholt habe? Diesbezüglich erkläre ich, daß — da kein Verkauf vorliegt, ich auch die Montandirection über die Vortheile und Nachteile des Verkaufes nicht befragen konnte. Ich gestehe jedoch, daß ich mich in dieser Beziehung an die erwähnte Direction mit einer Frage nicht wenden würde, da ihr Fortbestand davon abhängt, ob der Verkauf erfolgt oder nicht. Sie wäre daher das vorletzte Forum, das ich befragen würde.

Die dritte Frage endlich kann ich natürlich nicht bejahen, da von einem Verkauf keine Rede ist, wohl aber werde ich seinerzeit sämtliche auf diese Angelegenheit bezüglichen Acten dem Hause vorlegen, da jeder definitive Abschluß des Vertrages von der Ratification des Abgeordnetenhauses abhängt. Oder vielleicht wäre es besser, den Vertrag schon jetzt an die Finanzcommission zu weisen, damit derselbe schon zugleich mit dem Commissionsberichte bei den betreffenden Budgetposten in Erwägung gezogen werden könnte. Es beziehen sich nämlich zwei Budgetposten auf diese Angelegenheit.

Erstens ist für die Eisenwerke gar nichts präliminirt, weil ich seinerzeit glaubte, daß sie zur Zeit der Budgetberatung sich schon im Betriebe des Consortiums befinden würden; zweitens ist bei den Zsilthaler Kohlengruben unter dem Titel der Refundierung eine bedeutende Summe in Voranschlag gebracht.

Bezüglich beider Posten wird nun das Haus demnächst zu entscheiden haben.

Alexander Buda: Ich bin von der Stichhaltigkeit der Argumente des Herrn Ministers hinsichtlich der lange aufgeschobenen Beantwortung nicht überzeugt. Uebrigens ist eine Verpachtung der von mir erwähnten Objecte auf die lange Zeit von 50 Jahren mit einem Verkaufe beinahe gleichbedeutend.

Das Haus nahm die Antwort des Ministers zur Kenntniß.

Felix Lusics überreichte drei Gesetzentwürfe, nämlich über das Schankrecht, über die Abschaffung der Erbssteuer, endlich über die Diäten der Abgeordneten.

Die drei Gesetzentwürfe wurden vorläufig zur Drucklegung gewiesen.

Minister Pauer überreichte ein Privatgesuch.

Moriz Sokai interpellirte den Justizminister in folgender Angelgenheit: Ein Montandirektor in Kremnitz wurde von einem Gläubiger eingeklagt und ist zur

Präsentation, die mit solchen Ansprüchen aufs Engste verbunden ist, daß er hierin nur das unumgänglich Nothwendige leistet. Ist große Hofstafel, so rührt der König nichts an von Speise und Trank, seine Mienen und Gesten lassen keinen Zweifel darüber bestehen, daß er sich gründlich langweilt, während seine Gäste speisen sollen. Mühte er sich neuen Unterthanen als ihren neuen Souverän vorzustellen, so geschah dies mit einer Hast und gar häufig mit einer Verletzung aller Rücksichten, welche die ihn Empfangenden oder Mitreisenden nicht im Entferntesten verdient hatten. Von einer ergötzlichen Scene, die sich bei der Eröffnung der Eisenbahn von Bologna nach Ancona zugetragen hat, erzählt Ideville als Augenzeuge: Ob dem Könige die einst päpstlichen Unterthanen der Romagna nicht besonders nach dem Sinne waren, oder ihm der Zwang, den ihm der damalige Außenminister und jetzige Bürgermeister von Florenz, U. Peruzzi, mit jener Reise auflegte, das ganze Reisevergnügen verdorben hatte, der neue Herrscher zeigte sich den Romagnoten nur, indem er beim Abfahren des Zuges aus den festlich geschmückten, von Volkshaufen belagerten Bahnhofen ein wenig den Vorhang zurückzog, der die Fenster seines Salonwagens undurchsichtbar machte. Als der Königstrain in Rimini angekommen war, hatte die französische Eisenbahngesellschaft, die diese Bahn gebaut hatte, dem Könige ein opulentes Mahl in Bereitschaft setzen lassen. Der Aufenthalt in Rimini war auf drei Viertelstunden festgesetzt. Die Festgäste hatten soeben an den Tafeln Platz genommen. Der König, der auch bei dieser Gelegenheit nicht öffentlich speisen mochte, hatte die Tafel keines Blickes gewürdigt, während seine Adjutanten und das unmittelbare Gefolge nur mit neidischen Augen die glücklichen Esser verfolgten. Da, es waren kaum sechs

Bezahlung seiner Schuld verurtheilt worden. Während des Process hat der Betreffende sich nach Venedig begeben lassen und als das Kremnitzer Gericht sein Urtheil zur Vollstreckung nach Venedig sendete, erhielt es von dort die Antwort, das Urtheil könne nicht vollstreckt werden, da der Verurtheilte nichts besitze, als seinen Gehalt, nach einem kais. Patent von 1798 aber die Gehalte von Beamten nicht mit Beschlag belegt werden dürfen. Der Kläger wendete sich sodann an das ungarische Justizministerium und erhielt die vom Staatssecretär unterschriebene Antwort, daß die Sache sich allerdings so verhalte, wie das k. u. k.berger Gericht angebe. Ein ungarischer Gläubiger kann also von einem österreichischen Beamten, falls dieser nichts besitzt, als seinen Gehalt, eine Schuld nicht eintreiben, während ein österreichischer Gläubiger seine Forderung von einem ung. Beamten, dessen Gehalt bis auf 300 fl. mit Beschlag belegt werden darf, eintreiben kann. Ich frage daher den Justizminister, ob er von diesem Mißverhältnisse Kenntniß hat und ob er demselben den Forderungen der Reciprocität entsprechend abhelfen will.

Minister Pauer: Diejenigen Staaten, die unter einander einen Vertrag in Bezug auf den Rechtsschutz geschlossen haben, vollstrecken wechselseitig die Urtheile ihrer Gerichte, beachten jedoch bei der Vollstreckung ihre eigenen, auf die Execution bezüglichen Gesetze und Vorschriften. In einem solchen Verhältnisse steht auch Ungarn zu Oesterreich. In Ungarn besteht die Vorschrift, daß wir die ausländischen Urtheile wohl vollstrecken, jedoch nur so weit, als sie unseren Gesetzen entsprechen. Und dies muß auch so sein, wenn unsere Gesetzgebung dem Auslande gegenüber unabhängig sein soll. Bestände dieser Grundsatz nicht, so müßten wir eventuell auf Grund eines österreichischen Urtheils den betreffenden Schuldner selbst in Personalhaft nehmen, obwohl die Executionsmobilität bei uns gesetzlich abgeschafft ist. Andere Staaten verfahren ihrerseits ebenfalls nach diesem Grundsatz; dies kann wohl in einzelnen Fällen für einzelne Gläubiger nachtheilig sein, ändern läßt sich aber die Sache nicht.

Sokai war durch diese Antwort nicht befriedigt; wenn die vom Justizminister aufgestellte Theorie gebilligt würde, so wäre Ungarn bald von lauter solchen Staaten umgeben, welche die gerichtlichen Urtheile Ungarns nicht vollstrecken.

Das Haus nahm die Antwort des Ministers zur Kenntniß.

Anton Molnar überreichte die Berichte der Petitions-Commission über die in der 17. Serie enthaltenen Gesuche. Diese Berichte wurden für nächsten Samstag auf die Tagesordnung gestellt.

Zur Tagesordnung übergehend, wurde die Specialberathung des Finanzbudgets fortgesetzt.

Bei der Debatte über die directen Steuern ergriff Horn das Wort und sagte: Da es sich bei den directen Steuern schon um die Bedeckung, um die Staatseinnahmen handelt, empfehle ich hier dem geehrten Hause die Annahme meines vorgestern eingebrachten Antrages, daß der Finanzminister monatlich einen Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Staates während des letztverfloffenen Monats zu

einmal vielleicht sehr schwer empfinden wird. Auch der Kronprinz Umberto soll in dieser Beziehung nicht viel anders sein und die den Italienern „sympathische“ zukünftige Königin von Italien, die Kronprinzessin Margarita, sieht so schwächlich und angegriffen aus, daß man ihr kaum ein anderes Los prognosticiren kann, als der Königin Ubelade, ihrer Schwiegermutter. Es ist sehr richtig, was in diesen Tagen ein Kenner der italienischen Zustände bemerkte: Italien lebt nur in einer Verunsicherung mit dem König Victor Emanuel. Beide haben vorläufig einander allerdings noch sehr nötig. Sollten aber einmal schwere Prüfungen dem italienischen Einheitsstaate bevorstehen, dann dürfte diese Ehe, wenn auch nicht leichten Kaufes gelöst, doch als der Erinnerung sehr bedürftig befunden werden. Es wird gar sehr von den Geschicken Frankreichs abhängen, ob die Zukunft in Italien der Monarchie gehört oder nicht. Augenblicklich ist die monarchische Partei in Italien, welche zu gleicher Zeit mehr oder weniger die französische ist, daran, ihre eigene Zukunft zu untergraben. Ihre Bildung und ihre Vergangenheit weist sie auf Frankreich hin, während dieses selbst nichts mehr von ihnen wissen will. Die jüngere Generation, welche die Verdienste, die sich das Haus Savoyen um Italien erworben, nicht an sich selbst erfahren hat, dagegen voll Stolz und Selbstbewußtsein Frankreich gegenüber steht, wird sich an dem Tage für die Republik rückhaltlos aussprechen, wo das Haus Savoyen von seinen politischen Anhängern mit fortgerissen die Ehre Italiens, Frankreich gegenüber, zu compromittiren die Schwäche haben wird.

Man kann sich leicht vorstellen, daß, wenn der König sich solche Rücksichtslosigkeiten gegen Unterthanen erlauben zu dürfen, die soeben sich von dem k. u. k. Vater als ihrem Souverän losgesagt und für Victor Emanuel und das einigte Italien gestimmt hatten, er gegen die „angestammten“ und die ihm jetzt nun schon mehrere Jahre unterthänigen Völker nicht aufmerksamer und gnädiger gesinnt ist. Darum hat sich aber auch nicht im Entferntesten ein herzliches Verhältnis zwischen Herrscher und Unterthanen herausbilden können, ein Schaden, den Italien noch

veröffentlichlich gehalten werden soll. In anderen Ländern ist die Veröffentlichung solcher Ausweise längst üblich. So kann ich z. B. am 20. jedes Monats aus den deutschen Zeitungen schon ersehen, was im verfloffenen Monate in finanzieller Beziehung in Italien geschehen ist, von Ungarn aber kann ich dies nicht wissen. Ich erlaube daher das geehrte Haus, meinen Antrag zum Beschluß zu erheben.

Minister Kerpely: Ich weiß nichts davon, daß der Horn'sche Antrag für heute auf die Tagesordnung gestellt wurde, ich könnte die Sache daher kurzweg in der Weise zurückweisen, daß ich dem Hause den einfachen Uebergang zur Tagesordnung vorschläge. Ich will jedoch von diesem Formfehler absehen und erkläre, daß ich gegen den Antrag principiell nichts einzuwenden habe. Wohl aber muß ich die darin empfohlene Modalität, in jedem Monate einen derartigen Ausweis zu veröffentlichen, zurückweisen. Die Veröffentlichung derartiger Ausweise hängt engstens mit der Frage zusammen, in welchen Zeiträumen die Steuern eingezahlt zu werden pflegen. Bei uns werden die Steuern vierteljährig eingezahlt, mithin kann ich auch den Ausweis nur vierteljährig und dann auch nicht zum Beginne, sondern erst zu Ende des nächstfolgenden Monats veröffentlichen. Diezu bin ich bereit.

Eduard Horn: Ich bin durch die Erklärung des Ministers befriedigt und ziehe meinen Antrag zurück.

Neuigkeiten.

Wien, 10. März. Die heute beschlossene Reichsraths-Wahlordnung ist bereits dem Präsidium des Herrenhauses übermittelt. — Die „N. fr. Pr.“ meldet, eine Vermehrung der großen Ausstellungen-Commission sei bevorstehend. Gegen die Wahlreform agitire im Herrenhause besonders Fürst Windischgrätz. — Die „Deutsche Ztg.“ berichtet, Hopfen werde die Polen erst in der letzten Sessionswoche zum Erscheinen auffordern.

Wien, 10. März. Das Herrenhaus hält Donnerstag eine Sitzung, auf deren Tagesordnung die Wahl einer Commission aus neun Mitgliedern steht, welche die Wahlreform zu berathen hat.

Wien, 10. März. Nach Berichten aus Madrid gewinnen die carlistischen Banden an Anhang und Ausdehnung, besonders in Catalonien. In Barcelona brabsichtigen die Radicalen die Proclamation einer föderativen Junta.

Wien, 10. März. (Reichsrathsitzung.) Der Finanzminister legte den Gesetzentwurf betreffs Aufnahme eines unverzinslichen Lotterienanlehens für die Stadt Wien vor, sodann nahm das Haus ohne Debatte mit allen gegen eine Stimme die Reichsraths-Wahlordnung an, der Anhang zur Reichsraths-Wahlordnung wurde mit allen gegen 4 Stimmen (drei Dalmatiner und Fedrigotti) und das Einführungsgesetz über die Wahl der Mitglieder des Abgeordnetenhauses wurde, bei Namensabstimmung mit 114 gegen 1 Stimme sogleich in dritter Lesung angenommen. Morgen beginnt die Debatte über das Budget.

Wien, 10. März. Ihre Majestät die Kaiserin ist heute Vormittags nach Gödöllö abgereist. — Der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz, die Erzherzogin Gisela und Erzherzog Rainer besichtigten gestern Nachmittags die Bauten der Weltausstellung; dieselben wurden vom Generaldirector Baron Schwarz, den Commissionsvorständen, den Commissären der fremden Staaten, der beim Bau beschäftigten Industriellen und den Weltausstellungsbeamten empfangen; die Majestäten ließen sich bei Besichtigung verschiedener Abtheilungen die Commissäre der betreffenden fremden Länder vorstellen, nahmen mit sehr lebhaftem Interesse die Berichte des Generaldirectors entgegen, drückten ihre Befriedigung über den raschen Fortgang der Arbeiten aus und sprachen den ihnen vorgestellten Bureaumitgliedern ihre Anerkennung aus.

Paris, 10. März. Nächsten Donnerstag findet anlässlich des Geburtstages des Königs Victor Emanuel bei der italienischen Botschaft ein officielles Dinner statt, dem das ganze diplomatische Corps beiwohnen wird. — Am Bahnhofe von Bordeaux werden weder Reisende noch Waaren nach Spanien aufgenommen; diplomatische Courier werden wegen zunehmender Unsicherheit in Nordspanien, von Bordeaux über Lissabon nach Madrid expedirt.

Madrid, 10. März. In Barcelona wurde die Föderativrepublik proclamirt, der Ministerpräsident ist dahin abgereist; nach den letzten Nachrichten ist die Aufregung durch ein Gerücht entstanden, daß die Regierung in Madrid gestürzt wurde, nunmehr ist alles friedlich beigelegt. — Auf Portoric wurde die Republik, ohne daß die Ordnung gestört worden, proclamirt.

Am tliches.

(Erneuerungen.) Stefan Ambrözy zum Grundbuchkanzlisten beim Ungvárer k. Gerichtshofe; Pázar Sika zum Executor beim Alghógher Bezirksgerichte; Johann Chobodiczki zum Official 7. Classe beim Schemniger Steueramte.

Tagesneuigkeiten.

Arad. Der Minister des Innern Graf Julius Szapáry hat am 8. März, unmittelbar nach Empfang des a. h. Handschreibens, welches ihm seine Ernennung kundgibt, all jenen Instituten und Unternehmungen, an denen er bisher theilhaft war, seinen Rücktritt von den dort bekleideten Posten schriftlich angezeigt.

Die Kaiserin Elisabeth macht, seitdem sie wieder in Wien weilt, fleißig Spaziergänge im Prater und innerhalb der Stadt. Im Prater wálft die hohe Frau bei ihren Promenaden stets den links von der Hauptallee befindlichen Weg, wo das große Publikum sich ergeht. Die Kunde von dem häufigen Erscheinen der Kaiserin inmitten der Bevölkerung hat dieje begreiflicher Weise in freudige Erregung gebracht und so oft Ihre Majestät in dem Prater sich ergeht, findet sich ein zahlreiches Publikum ein, welches der hohen Frau mit allen Zeichen ungelünstelter Ehrerbietung begegnet. Die Kaiserin wird sich mit der Frau Erzherzogin Gisela muthmaßlich in den ersten Tagen der nächsten Woche von Wien nach Gödöllö begeben.

(Japanesen und Ungarn.) Die japanesische Regierung hat sich — wie „P. N.“ mittheilt — an die ungarische Academie mit der Bitte gewendet, sie darüber aufzuklären, ob es wahr sei, daß, wie sie gehört, zwischen der ungarischen und japanesischen Sprache eine Verwandtschaft besteht. Ohne der Antwort der Academie vorgreifen zu wollen, meint das genannte Blatt, daß die Verwandtschaft eine sehr entfernte sei. „In formeller Hinsicht — sagt „P. N.“ — sind wir mit den amerikanischen Indianern, mit den Hasken und Polinesiern verwandt; formell ist unsere Sprachfamilie, zu welcher auch die japanesische Sprache gehört, die größte der Welt; materiell aber, und das ist die nähere, wirkliche Verwandtschaft, sind wir nur mit den Finnen, Esuweisen, Estremischen und Vogulern verwandt; auf die ehrende Verbindung mit Japan müssen wir leider verzichten.“

(Causerien.) Ein Feuilletonist des „Constitutionnel“, der sich unter dem Namen Bachaumont in Wien einer gewissen Beliebtheit erfreut, beschäftigt sich mit der Wiener Weltausstellung und der bevorstehenden Vermählung der Erzherzogin Gisela. In Bezug auf die erstere erzählt er, daß man in Wien Tausende von Herbergen improvisirt für die Gäste, welchen ihre Mittel nicht gestatteten, in den großen Hotels am Graben oder am Josefsplatz (!) abzustiegen. Von der fürstlichen Braut weiß dieser wunderliche Chronist zu melden, daß sie von ihrem erlauchtem Vater, „einem vorzüglichen Violinpieler“, das musikalische Talent geerbt hätte und von ihrer „schönen, romantischen“ Mutter zu einem vollendeten Sportswoman herangebildet worden sei. Im Uebrigen sei

die Erziehung der Prinzessin eine um so vollkommene, als die Baronin Welden, welche mit derselben betraut gewesen, französischen Ursprunges sei und der Familie de Lamay angehöre. Wir erfahren ferner von Herrn Bachaumont, daß der kaiserliche Prinz Ludwig Napoleon durch eigenhändiges Schreiben des Kaisers von Oesterreich zur Vermählung der Erzherzogin Gisela eingeladen worden wäre, daß er diese Einladung unter Hinweis auf seine Trauer abgelehnt, dagegen die Aussicht zu erkennen gegeben hätte, die Wiener Weltausstellung zu besuchen. Bachaumont verspricht ihm einen herzlich Empfang in der französischen Abtheilung, wo sich noch Mancher dankbar des vorzigjährigen Wohlgehehens erinnern werde, welches Napoleon III. der französischen Industrie bereitet hätte.

(Ein flüchtiger Wechsel.) Aus Paris wird gemeldet: „Herr Louis Muffeau, Eigenthümer mehrerer Wechselstuben in Paris, hat soeben mit Hinterlassung eines Deficits von mehr als einer halben Million das Weite gesucht. Seine Bankbank bestand meistens aus dem kommittelten Dienstpersonal der vornehmen Häuser des Faubourg Saint-Germain, und so hat z. B. der Portier der spanischen Botschaft in diesem Falliment seine sämmtlichen Ersparnisse verloren. Muffeau scheint sich namentlich durch den Credit Communal ruinirt zu haben, bei dem er mit circa 200,000 Francs theilhaftig war.“

(Zu den Fälschungen in der Londoner City.) Der gegen die Bank von England verübte großartige Betrug mit falschen Wechseln bildet noch immer das Tagesgespräch in den finanziellen Kreisen Londons. Warren, der angelegentlich Fälscher, ist trotz der eifrigen Nachforschungen der Geheimpolizei und der auf seine Ergreifung ausgelegten hohen Belohnung noch nicht verhaftet, dagegen scheint bereits ermittelt worden zu sein, daß außer der Bank von England dem kühnen Betrüger keine anderen Disconto-Anstalten zum Opfer gefallen sind. Soweit bis jetzt bekannt ist, wurden die Unterzeichneten folgender Firmen gefälscht: Northchild und Söhne, Barings Brothers, Brown, Shipley und Comp., J. S. Schroeder und Comp., Suse und Libby, J. C. Imbrium und Comp., W. W. Wiedenstein, die Deutsche Bank in London, die London- und Westminster-Bank, die Union-Bank of London und die Bank of Belgium und Holland.

(Selbstmord durch fremde Hand.) In Madras hat sich ein rüchlicher Vorfall zugetragen. Drei Freunde hielten Schießübungen und zielten, wie das unter den Freiwilligen in England Sitte ist, auf einander. Natürlich sind die Gewehre in solchen Fällen nicht geladen und das Zielen dient nur dazu eine höhere Hand zu gewinnen. Einer derselben, Alfred Roberts gab seinem Freunde das Gewehr, und forderte ihn auf, gut zu zielen und loszulassen. Zum Entsetzen der Schützen fiel Roberts nieder und war sofort todt. In seiner Hand fand man zertrümmert ein vom 4. März 1873 datirtes Stück Papier, welches anzeigte, daß der Tote selbst diesen Mord beabsichtigt habe. Roberts fand während der Übungen Gelegenheit, eine Kugel unbemerkt in den Lauf zu schießen, und konnte ohne Verdacht seinen Freund auffordern, auf ihn zu schießen.

(Eine Entdeckung in der Nähe des Cap Horn.) Der Capitán der britischen Barke „Cedric“ aus Liverpool, der eben in Valparaiso angekommen ist, hat den Hafenbesorhern daselbst gemeldet, daß er eine vorzügliche Bai mit sicherem Ankergrund auf der Insel Wollarsiron, 54° 32' s. B. und 67° 95' w. L. südlich von Terra del Fuego und 29 Meilen vom Cap Horn entfernt, entdeckt habe, die gegen alle Winde und Stürme geschützt sei. Die Vegetation ringsherum wird als prächtvoll beschrieben. Die Indianer sind gelehrt und haben Canoes aus Baumrinde, welche mit Seelöwenhaut bedeckt sind. Der Capitán erklärt diesen Hafen für noch besser als den der Falklands-Inseln. Die Regierung von Chile hat dem Commandanten der chilenischen Küstenvermessungs-expedition den Auftrag gegeben, nach der Insel Wollarsiron sich aufzumachen.

Aus dem Vereinsleben.

Oeffentlicher Dank.

Das städtische freiwillige Feuerlöschcorps hält es für seine angenehme Pflicht, der pl. t. Comitats-Sparcassa für die gespendeten 20 fl. ö. W. hiemit öffentlich Dank auszusprechen.

Arad, 11. März 1873.

Das Corpscommando.

Einladung.

Der Arader Honvédverein wird Sonntag, den 16. März l. J., im städtischen Rathungssaale Vormittags 10 Uhr eine General-Versammlung abhalten, zu welcher sämmtliche hiesige und auswärtige verificirte Vereinsmitglieder mit dem Bemerkten hiemit eingeladen werden, daß laut dem bereits im Wege der Zeitungen mehrfach kundgemachten General-Versammlungs-Beschluß bloß jene Mitglieder an der General-Versammlung theilnehmen können und Stimmrecht besitzen, die ihre Mitgliedsgebühr eingezahlt haben und sich mit der Quittung hierüber oder mit dem kleinen Büchel ausweisen können.

Es werden auch alle jene verificirten Mitglieder, die ihre Gebühren noch nicht eingezahlt haben, hiemit in Kenntniß gesetzt, daß an dem erwähnten Tage bis zum Beginn der General-Versammlung die Gebühren

angenommen werden, und sie an der General-Versammlung theil nehmen können.

Verhandlungsgegenstände:

1. Jahresbericht des Präsidiums.
 2. Bericht des Rechnungcomité's über die Führung der Rechnung.
 3. Behandlung über allfällige Anträge.
 4. Allgemeine Neuwahl der Functionäre.
- Es werden alle jene Mitglieder, die irgend einen schriftlichen Antrag einzureichen beabsichtigen, hiemit ersucht, denselben mindestens drei Tage vor der General-Versammlung dem Präsidium einzureichen.

Arad, 3. März 1873.

Perczel Antal, Secretär.

Wolkwirthschafts- und Handels-Zeitung.

Arad, 11. März. Spiritus behauptet, en gros 55½—56 sammt Faß, en detail 53½ ohne, 56½ sammt Faß.

Berlin, 9. März. (Wochenbericht von Treitel und Abraham. — Drig.-Ber.) Die in der vergangenen Woche endlich angefangene Lebhaftigkeit im Getreidehandel fand auch in dieser Woche ihren Fortgang. England blieb zwar ruhig und begehneten die ausländischen Zufuhren nur schwerfälliger Kauflust und verloren Preise etwas an Werth. Frankreich dagegen blieb fest und obgleich Zufuhren größer wie sonst, blieb doch die Nachfrage überwiegend und Preise höher. Belgien, Schweiz und Holland gleichfalls fest und höher, ebenso Sachsen, wie auch mehr oder weniger fest alle norddeutschen Märkte. Hier war

Weizen in effectiver Waare mäßig zugeführt und hatte seine Waare guten Absatz, wogegen geringe und mittlere Qualitäten vernachlässigt blieben. Termine blieben fest und gingen auch die Sommertermine in dieser Woche mit dem April-Mai-Termin mit.

Roggen in disponibler Waare vorzugsweise in russischer reichlich zugeführt, begegnete ziemlich guter Kauflust Seitens benachbarter Mühlen zu festen Preisen. Versandfrage fehlt noch immer. Termine lebhaft, doch fand eine Preiserhöhung nicht statt, da andere Märkte nicht folgten.

Hafser in dieser Woche reichlicher zugeführt und blieben nur seine Qualitäten leicht verkäuflich.

Rüböl behauptete den in der Vorwoche durch die forcirten Einkäufe der Hauffpartei gewonnenen Preisstand, da die Deckungen Seitens hiesiger Commissionshäuser noch nicht sämmtlich effectuirt waren. Demgegenüber fanden stärkere Realisationsverkäufe statt, und blieben Preise gegen Schluß der Vorwoche unverändert.

Spiritus reichlicher zugeführt, wovon ein Theil derselben von Seiten der Reporteure Aufnahme fand. Termine wenig belebt und Preise ziemlich unverändert.

Buda-Pest, 10. März. Getreidegeschäft. Von Weizen wurde heute etwas mehr angeboten, aber auch die Kauflust war härter. Berkehr gut. Preis 5—10 kr. besser. Umsatz 30,000 Mg. Es wurden abgesetzt:

- Reiswaare: 1300 Ctr. 86½ pfd. á fl. 8.30, 1700 Ctr. 86½ pfd. á fl. 8.30, 600 Ctr. 85½ pfd. á fl. 8.20, 500 Ctr. 85½ pfd. á fl. 8.15, 800 Ctr. 84½ pfd. á fl. 8, 600 Ctr. 84 pfd. á fl. 8.10, 600 Ctr. 82½ pfd. á fl. 7.95, 1200 Ctr. 82½ pfd. á fl. 7.90, 1700 Ctr. 81½ pfd. á fl. 7.80. Weizenbrot: 500 Ctr. 85½ pfd. á fl. 8.20, 500 Ctr. 85 pfd. á fl. 8.20, 800 Ctr. 84 pfd. á fl. 8.10. Marosér: 5400 Ctr. 85½ pfd. á fl. 8.20. Pester Boden 600 Ctr. 78 pfd. á fl. 7.25, 1100 Ctr. 78 pfd. á fl. 7.15, 600 Ctr. 77 pfd. á fl. 7.15. Alles per 3 Monate. — Usanceweisen per Frühjahr mit fl. 7.60 S., neuer per Herbst fl. 5.66—68.

Roggen still und unverändert. Man verkaufte: 500 Mg. 77½—80 pfd. mit fl. 4.35 auf Zeit.

Hafser behauptet. Es gingen ab: 1000 Ctr. per 72 Pfd. mit fl. 2.95, 450 Ctr. per 72 Pfd. mit fl. 2.80.

Hafser fest, aber geschäftslos. Frühjahrshafser fester, mit fl. 1.58—59, per Juni-Juli wurde eine Ladung mit fl. 1.62½ geschlossen.

Maiz behauptet. Verkauft wurden: 800 Ctr. mit fl. 3.55, 500 Ctr. mit fl. 3.50, Weides per Cassa. 2000 Ctr. Pester Boden mit fl. 3.57½ per 3 Monate. — Banater per Mai-Juni mit 3 fl. 60—61 kr.

Reisbörse. Stimmung anhaltend fest. Ausgebot mangelt entschieden und wurden demzufolge auch nur geringe Quantitäten umgesetzt, und zwar zu nachstehenden Preisen: Nr. 6 zu fl. 18.10, Nr. 7 zu fl. 16.25, Nr. 8 zu fl. 14.35.

Wien, 10. März. (Schlachthofmarkt.) Der heutige Geschäftsverkehr in St. Marx war in Folge der knappen Zufuhr lebhafter, und besserten sich die Preise namentlich für schwere Qualitäten um 50 bis 75 kr. per Ctr.

Das Schägung circa 800 nicht per Notiz 32—35, bis 35 per flüßige Ho für 45 kr. Der ren 1509 Bukowina Die vom 2. b ter 125,8 hinteres f en detail 24 bis 28 teres fl. 26 Hammelst bis fl. 30 14.158 P per Pfund 60 kr. per Pa Zutrüb 9400 Sa für Groß Francs p viel von höchstens März 55 von 15 C fleisch vo Hammelst mes un per Zoll Wien zeigte eine schenden M lung Thier krankung Credit 322.50 bis bis 327, Wiener W In g 151.50 wohnt, de Bank famo missionsban Dieser Handelssan sich bei 20 Bank bei Allge ner Bange bis 188.50 Baugefell Seehandlun am h Credit Bank 327, harten 18 127, Nap Zu A die Cur'e ten machte In A Bank 271, Zur Credit Bank 220, Ierbank 22 Bauverein Bauant ten-Bauh lung 105. (E actien 33 230, Kom may 366, Teleg fch äft ferirt 7.60— Frühja Ma i 5.66—

General-Ver... über die Pr... räge. onäre. e irgend einen gen, hienit er... der General... n.

el Antal, cretär.

behauptet, ail 53 1/2 ohn...

bericht Drig.-Ver... angefangene auch in dieser zwar ruhig nur schwer... an Werth.

gleich Zufu... chfrage über... Schweiz und... Sachsen, wie... norddeutschen

igig zugeführt... gegen geringe... blieben. Ter... die Sommer... ril-Mai-Ter...

zugsweise in... ziemlich guter... u festen Frei... rmine lebhaft... att, da andere

zugeführt und... flich. vorwoche durch... gewonnenen... hiesiger Com... ecturirt waren... verkäufe statt... woche unver...

wovon ein... re Aufnahme... reise ziemlich... e schäft. Bon... aber auch die... r. besser. Umfah...

Das Gewicht der meisten Partien differirte der Schätzung nach zwischen 900—1125 Pfund, der Prima, circa 800 Stück, von 1150—1450 Pfd. Schlahtge nicht per Paar.

Notirte Preise für galizische Mastochsen von fl. 32—35, für ungarische und deutsche von fl. 32.50 bis 35 per Ctr. Extreme Preise fl. 35.25 für 80 galizische Hochprima und fl. 32 und 43 Percent Abzug für 45 jährliche Ochsen.

Der Auftrieb betrug 2460 Ochsen, darunter waren 1509 von Ungarn, 662 von Galizien und der Bukowina, der Rest von der Umgebung.

Die Gesamtzufuhr zur Großmarkthalle betrug vom 2. bis 8. März: 189,607 Pfund Fleisch, darunter 125,825 Pfund Rindfleisch. Preise per Centner hinteres fl. 26 bis fl. 34, vorderes fl. 18 bis fl. 26, en detail per Pfund hinteres 28 bis 34 kr., vorderes 24 bis 28 kr. Kalbfleisch 48,372 Pfund, per Centn. hinteres fl. 24—32, vorderes fl. 20—24, en detail hinteres 26 bis 34 kr., vorderes 22 bis 26 kr. per Pfd. Hammelfleisch 1252 Pfd. Preise per Centner fl. 26 bis fl. 30, per Pfd. 28 bis 32 kr. Schweinefleisch 14,158 Pfd. Preise per Centner fl. 30 bis fl. 36, per Pfund 32 bis 38 kr. und Schinken von 48 bis 60 kr. per Pfd.

Paris (La Bilette), 6 März. Der heutige Zutrieb belief sich auf 2430 Stück Hornvieh und 9400 Schafe. Der Verkehr war lebhaft, die Preise für Großvieh unverändert, für Schafe von 1 1/2—2 Francs per Paar gestiegen. Notirte Preise für Schlachtvieh von 80—92 Francs, für Schafe von 100 bis höchstens 117 Francs per 50 Kilogramm.

Gesamt-Zufuhr zur Centralhalle vom 1. bis 6. März 550,046 Pfund Fleisch; Preise für Rindfleisch von 15 Centimes bis 1 Franc 45 Centimes; Kalbfleisch von 60 Centimes bis 1 Franc 20 Centimes; Hammelfleisch von 65 Centimes bis 1 Franc 50 Centimes und Schweinefleisch von 50 bis 86 Centimes per Zollpfund.

Wiener Börse vom 10. März. Die heutige Börse zeigte eine matte und lustlose Haltung. Als Ursache der vorherrschenden Mißstimmung sind Gerüchte über die bedenkliche Erkrankung Khiers anzugeben. Auch sprach man von der schweren Erkrankung Mäker's und Deak's.

Creditactien gingen von 340.25 bis 338.25, Anglo-Actien von 322.50 bis 320, die Actien der Wiener Wechselbank von 328 bis 327, Vereinsbank-Actien ermäßigten sich von 222 bis 220, Wiener Maklerbank von 257 bis 254.

In guter Nachfrage waren bloß Francobank-Actien, welche bis 151.50 gekauft wurden, Unionbank-Actien, welche bis 256 gewonnen, doch gaben schließlich beide je 3 fl. ab; Austro-türkische Bank kamen zu 133 und 132, Länderbanken-Verein zu 201, Commissionsbank zu 220 in den Verkehr.

Österreichische allgemeine Bank wurden zwischen 377 und 379, Handelsbank zwischen 318 und 316 abgeschlossen. Italiener hielten sich bei 204, Katen- und Rentenbank bei 126, Austro-egyptische Bank bei 171. Lombarden stagnirten bei 186.50.

Allgemeine Raubank reagierten von 280.50 bis 275.50, Wiener Baugesellschaft von 320 bis 313.50, Unionbaubank von 191.50 bis 188.50, Wechsel-Raubank von 83.50 bis 80; Parcellirungs-Baugesellschaft waren 181 nach 184, Brigittener 152 nach 156, Seehandlung 108 nach 107, Bergbahn 240 nach 230.

Am halb 12 Uhr schlossen: Creditactien 338.50, Anglo 320.50, Union 256, Wechselbank 327, Hypothekar-Rentenbank 271, Vereinsbank 220, Lombarden 186.50, Raubank 276.50, Brigittener 153, Bauverein 127, Napoleonsd'or 8.72.

Zu Beginn des Mittagsgeschäfts veränderten sich die Cur's der Bankpapiere wenig; auch die diversen Baugesellschaften machten geringe Curvariationen.

In Wiener Commercialbank kamen 160, in Wiener Creditbank 271, in Handelsbank 317 vor.

Zur Erläuterungzeit um halb 1 Uhr notirten: Credit 338.50, Anglo 320.50, Unionbank 253.50, Vereinsbank 220.50, Hypothekar-Rentenbank 272, Italiener 205, Raubank 256, Franco 150.50, Lombarden 186.50, Raubank 276.50, Bauverein 127, Union-Baubank 187, Vereinsbank 140, Anglo-Baubank 315, Brigittener 152.75, Militär-Baubank 133, Beamten-Baubank 115.50, Parcellirungs-Baugesellschaft 182, Seehandlung 105.50, Napoleonsd'or 8.71 1/2.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 339.50, Anglo 321.50, Franco 153, Union 253, Nordbahn 230, Lombarden 187, Staatsbahn 335.—, Carl Ludwig 226, Tramway 366, Napoleonsd'or 8.73.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 11. März. Getreidegeschäft. Effectiver Weizen etwas mehr offerirt und ruhiger. Frühjahr-Weizen fl. 7.60—65. Frühjahr-Weizen fl. 1.59—60. Frühjahr-Korn fl. 4.35—40. Frühjahr-Mais fl. 3.63—65. Herbst-Weizen fl. 5.66—68. Herbst-Hafer fl. 1.58—59.

(Verlosung.) Sachsen-Meinungen-Lose. Bei der am 1. März in Meinungen öffentlich vorgenommenen neunten Verlosung der Serien des herzoglich Sachsen-Meinungen'schen Lotterie-Anlehens vom Jahre 1870 von 3,500,000 Gulden in südd. Währ. wurden die nachstehend verzeichneten 20 Serien gezogen, und zwar: Nr. 77. 1224, 2759, 2891, 3600, 4061, 4275, 4318, 5671, 5696, 5931, 5946, 6029, 6107, 7930, 8316, 8451, 8762, 9025 und Nr. 9049. Die Verlosung der in den oben angeführten gezogenen 20 Serien enthaltenen 1000 Gewinn-Nummern der Siebengulden-Lose wird am 1. April 1873 vorgenommen werden. Die nächste Serien-Ziehung dieses Lotto-Anlehens findet am 1. Juli 1873 statt.

(Uebervinterung der Früchte.) In Folge der außergewöhnlichen Milde des nun zur Reife abendenden Winters hat sich fast auf dem ganzen europäischen Continente das Wintergetreide bis hierher in starker Beschöpfung erhalten. Nur da, wo die Mäuse in früher kaum dagewesener Weise sich den Vertilgungsversuchen entzogen haben, ist der Fruchtsand in bedenklicher Weise gelichtet. Am meisten wird in dieser Beziehung in den Rheinländern geklagt. Noch jetzt ist es Zeit, fort und fort die Mäusevertilgung mit aller Energie zu betreiben, widrigenfalls man sich auf einen starken Ausfall in der Ernte und auf namhafte Störungen in den Sommerculturen gefaßt machen darf.

Der Stand des Klee's wird von allen Seiten als äußerst kläglich geschildert. War schon der Verlauf der Witterung des vorigen Sommers der Entwicklung des Klee's ungünstig, so haben auch die Mäuse ihr Theil beigetragen, denselben verelendigt zu lichten, daß vielfach ganze Complexe umgebrochen werden müssen. Die Landwirthe haben daher jetzt schon an den Ersatz durch Anpflanzung anderer Futtermittel zu denken. In erster Linie ist die Aufmerksamkeit auf verstärkte Anpflanzung der Luzerne gerichtet. Ganz besonders aber dürfte Sorge zu tragen sein, daß eine verstärkte Ansaat von sogenanntem Kleezfutter (Wick- und Hafersamen) auf guten Ländereien erfolgt und daß man auch der Anpflanzung von Pferdeahnmals alle Sorgfalt zuwendet.

(Zur Serencultur.) Der außerordentliche Aufschwung, den die Serencultur im Anschlusse an die Verstärkung der Bierbrauerei genommen hat, ist Anlaß gewesen, der Serse hinsichtlich der Klarstellung der Bedingungen, unter denen sie am besten gedeiht, den anderen Körnerfrüchten gegenüber eine hervorragende Aufmerksamkeit zu widmen. Insbesondere hat man in der vorerwähnten Pflanz, der Provinz Rheinl. in Franken und in Sachsen allgemein die Beobachtung gemacht, daß bei frühzeitiger Ansaat und bei Anwendung der Reihensaart quantitativ die besten Erträge erzielt werden.

Der Kartoffelbau nimmt wie alljährlich um diese Zeit, so auch jetzt wieder insofern die Aufmerksamkeit der Herren Landwirthe in Anspruch, als es sich um die Anpflanzung dieser oder jener besonders lohnend sein sollener Sorten handelt. Da werden denn so viele alte und neue Sorten unter oft wunderbaren klingenden Namen empfohlen, so daß der Landmann gemeinhin nicht weiß, was er eigentlich thun soll und bevor er einen Festgriff macht, lieber alles beim Alten läßt. Unter solchen Umständen sollte es die Aufgabe der landwirthschaftlichen Vereine sein, aufklärend zu wirken, damit das Publicum nicht allein vor Schädigung bewahrt bleibt, sondern besonders unter zuverlässiger Führung den Zweck erreicht, den es zu erreichen trachtet, da ist denn vor Allem das Fest zu halten, daß es an guten und reichtragenden Kartoffelsorten nicht fehlt, daß aber die einzelnen Sorten, und gerade die besten am meisten Neigung zur Ausartung haben und daß der zeitweilige Wechsel mit den Segkartoffeln neben entsprechendem Culturverfahren eines der vorzüglichsten Mittel ist, den Kartoffelertrag auf einer lohnenden Höhe zu erhalten.

(Delfukensfütterung.) Nach einem Berichte, welcher durch die Gutsverwaltung Mörkbach der landwirthschaftlichen Academie in Worms erstattet worden ist, haben Delfukens, die anstatt in herkömmlicher Weise mit gewöhnlichem Wasser gewischt zu werden mit Wasser gewischt wurden, dem man ein wenig Sauerteig zugefügt hatte, den Milchtrug um 11 Procente gesteigert.

(Pferdeahnmals.) Nach einem Berichte von Wirthschaftsinspector Ludwig Ziegler hat im vorigen Jahre der Pferdeahnmals auf einem Morgen 1/4 Hectare eine Grünfüttermaße geliefert, welche 74 Centnern Gemeinthaen gleichkam. Der Boden, ein tiefgründiger Lehm, war Ausgang des Winters reichlich mit Pflanz überfahren worden, hatte einen tiefen Bau empfangen und wurde am 18. Mai reißig auf die zweite Furche besamt.

(Kalksalz als Wiesen dünger.) Amtsrath Werner in Belle berichtet, daß er im Frühjahr 1872 einen Wiesencomplex mit dürftigem Grasbestande zur Hälfte mit Kalksalz überdüngt und dabei pro 1/4 Hectare 4 Centner à 2 Pfd. 3 Egr. gerechnet habe. Der Mehrertrag an Gesamtdürrfutter habe auf dem so gedüngten Theile 27 Centner betragen.

Die Arader Comitats-Sparcassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 6% Interessen, escomptirt täglich Platz-Rimeffen sowie Wechsel auf fremde Plätze; ertheilt Borschüsse auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industriepapiere an der Pest er und Wiener Börse zu den coulantesten Bedingungen.

Die Arader Gewerbe- und Volksbank (Bureau: Hauptplatz, Carl Rohn'sches Haus) verzinst

Sparcassa-Einlagen ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Kündigungsfrist, mit

6% (sechs Percent) und vergütet außerdem für Einlagen bei vereinbarter 60 tägiger Kündigung 6 1/2 %

Die Bank besorgt den Ein- und Verkauf von Münzen und Effecten bei mäßigster Provision, emittirt Ratenbriefe auf alle Loospapiere unter vortheilhaftesten Conditionen, und empfiehlt sich zur Ausföhrung aller Börsenaufträge, die prompt und coulant besorgt werden.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

5% zu 8 Tage } Kündigung; 6 1/2% " 30 " } 7% " 90 "

ertheilt Baarvorschüsse auf Werthpapiere und Landesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigst erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt.

3. 2903/1873. W. G. Rundmachung.

Von Seite des Arader l. Gerichtshofes e. J. wird hienit kundgemacht, daß die in Arad unter der Firma Josef Steinitzer & Comp. bestandene Nürnberger- und Kurzwaaren-Gesellschafts-Firma in der am heutigen Tage abgehaltenen Sitzung der Wechselgerichts-Abtheilung unter der Benennung Josef Steinitzer und Comp., doch bei Verbleiben der Firma im alleinigen Besitz des

Josef Steinitzer, in das Register für Einzelfirmen wechselgerichtlich übertragen wurde. Aus der in Arad am 3. März 1873 abgehaltenen Sitzung der Wechselabtheilung des l. Gerichtshofes.

Szokolczay Lajos, Múlek Lajos, stellvertretender l. Gerichtspräsident, Gerichtsnotär.

Oeffentlicher Dank.

Ich fühle mich verpflichtet, dem geehrten Herrn Zahnarzt Dr. Morgenstern für den unerschütterlichen Dienst in der Leistung, welche genannter Herr an mir vornahm, meinen innigsten Dank hienit auszusprechen; ich trug nämlich eine Geschwulst von der Größe eines Taubeneies auf dem Gaumen seit Jahren herum, welche mir sehr viel Schmerzen verursachte und zuweilen so groß anschwell, daß sie mich beim Sprechen hinderte. In meiner größten Verzweiflung hörte ich, daß obgenannter Herr Zahnarzt sich in Lugos befindet, bei dem ich Hilfe suchte und der auch wirklich mit einer besondern Geschicklichkeit meine Geschwulst operirte, ohne daß ich den geringsten Schmerz dabei hatte. Ich bin nun gänzlich von meinem Leiden befreit, und möge Gottes Segen das künftige Wirken dieses Herrn stets begleiten, und kann ich denselben Jedermann auf das Gewissenhafteste und Wärmste empfehlen.

Achtungsvoll Emilie v. Lambertti.

Abonn. susp. Theater. Nr. 32.

Heute Mittwoch den 12. März l. J. Unter der Direction des Fehervary Antal. Tricoche és Cacolet, vagy: egy új divatu tudakozó-intézet. (Tricoche & Cacolet, oder: ein modernes Auskunfts-Bureau.)

Lustspiel in 5 Acten, von S. Mellican und L. Galény, aus dem Französischen übersezt von Erdi Bóta. (Regisseur: Elm & Co.)

Schluss-Bilanz der Arader Handels- und Gewerbe-Bank 1872.

Table with columns: Verlust- und Gewinn-Conto, Bilanz-Conto, Activa, Passiva. Includes sub-headers Soll, Hat, and various financial entries with monetary values.

Arad, im Jänner 1873. Mit den Haupt- und Hülfsbüchern übereinstimmend gefunden. Die laut S. 67 von der III. ordentlichen General-Versammlung ernannte Revisions-Commission.

Arad, 3. März 1873. Heinrich Blau m. p., Franz Ströbl m. p., Anton v. Szentpétery m. p., Revisoren.

Wilhelm Bettelheim m. p., Präses der Revisions-Commission.

Large table titled 'Notierungen der Wiener Börse vom 10. März' and 'Schluss-Course der Wiener Börse vom 10. März'. Contains multiple columns of stock prices and exchange rates.

Ein amerikanischer Baron.

11. Capitel. Falsch und treulos. (24. Fortsetzung.)

Neue Hoffnung zog mit dieser Aussicht in ihre Seele ein, ihre Augen glänzten, ihr Herz bebte vor Freude. Ja, sie würde geholt werden. Sie mußte sich darauf vorbereiten, seinem scharfen Blicke entgegenzutreten.

Ethel stand regungslos und horchte. Minute nach Minute verging, ohne daß man nach ihr gefragt hätte. Welch' ein Unterschied herrschte doch zwischen der kühlen Gleichgültigkeit des Mannes da unten und der fieberhaften Ungeduld der oben athemlos Lauschenden.

Krampfhaft faßte sie die Schnalle, daß das Blut den Adern entwich. All' ihre Sinne waren voll gespanntester Aufmerksamkeit auf die Vorgänge in dem Zimmer gerichtet, das sich unter ihr befand.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various words and phrases.

i v a.	fr
300000	
582450	80
477582	61
9609	88
4500	
9028	07
54648	
1237819	36
0	99
1	80
2	82
3	58
4	109
5	48
6	17
7	16
8	16
9	16
10	16
11	16
12	16
13	16
14	16
15	16
16	16
17	16
18	16
19	16
20	16
21	16
22	16
23	16
24	16
25	16
26	16
27	16
28	16
29	16
30	16
31	16
32	16
33	16
34	16
35	16
36	16
37	16
38	16
39	16
40	16
41	16
42	16
43	16
44	16
45	16
46	16
47	16
48	16
49	16
50	16
51	16
52	16
53	16
54	16
55	16
56	16
57	16
58	16
59	16
60	16
61	16
62	16
63	16
64	16
65	16
66	16
67	16
68	16
69	16
70	16
71	16
72	16
73	16
74	16
75	16
76	16
77	16
78	16
79	16
80	16
81	16
82	16
83	16
84	16
85	16
86	16
87	16
88	16
89	16
90	16
91	16
92	16
93	16
94	16
95	16
96	16
97	16
98	16
99	16
100	16

daß diese jünger und schöner gewesen wäre. Das Gespräch wurde in lebendiger, fließender Weise geführt. Hawbury verstand das Caspiren ganz prächtig.

Es gibt in der großen Kunst, seinen Gedanken Anderen gegenüber Ausdruck zu verleihen, verschiedene Abstufungen, deren jede für sich selbst in geringerem Maße Anspruch auf Kunstfertigkeit machen kann. Zählen wir einige hievon auf:

In erster Reihe steht natürlich das Verfassen von Romanen, in zweiter das Schreiben von Leitartikeln, in dritter die Kunst, kürzere Abhandlungen abzufassen.

Weiter gehört hieher das Schreiben von Reden, Briefwechsel, Essays und was es dergleichen wohl noch geben mag, und endlich eine Kunst, auf welche ich vorzugsweise die Aufmerksamkeit des Lesers lenken will, die Kunst geistreich zu plaudern.

In dieser nun hatte es Hawbury zu großer Vollkommenheit gebracht. Er war im Stande, die schwächste Andeutung einer Idee zu einem endlosen Gesprächsfaden auszuspinnen. Niemals nahm er zu dem beliebten Thema, welches das Wetter bietet, seine Zuflucht. Das überließ er Stümpfern und Anfängern in dieser Kunst. Er besaß so zahlreiche Hilfsmittel, wußte diese so künstlich anzuwenden, daß er stets einen angenehmen Eindruck hinterließ. — Gepolter! Ich war öfter in meinem Leben in Lagen, in welchen ich das schriftstellerische Genie eines Dickens — das ich freilich nicht besitze — für die Kunst, angenehm plaudern zu können, gerne hingeeben hätte.

Der sorglose, leichte, klare, natürliche, gefällige und angenehme Strom, der sich von Hawbury's Lippen ergoß, erschien der erwartungsvollen Ethel wie ein Strom von Gift und Galle. Ihr Platz war dort unten. Warum wurde sie so übergangen? Konnte er das Haus verlassen, ohne sie gesehen zu haben?

Sie sollte es bald erfahren. Sie hörte, wie er sich erhob und der Thüre zuschritt.

„Danke schön. Ja, ja, Sie sind sehr freundlich, ja wohl. Auf morgen denn, nicht wahr? Guten Morgen.“

Mit diesen Worten entfernte er sich.

Während Antlitzes und mit starrem Blick kehrte Ethel zum Fenster zurück. Er kehrte ihr den Rücken zu und bemerkte sie wieder nicht. Er bestieg sein Pferd und trabte wohlgemuth von dannen. Volle fünf Minuten blieb Ethel am Fenster stehen und starrte ihm nach, während ihre dunklen Augen unheimlich leuchteten. Ganz außer sich verließ sie endlich ihren Standort und verriegelte die Thüre. Nun warf sie sich auf das Sopha, verzerrte ihr Gesicht in den Händen und brach in kramphastiges Weinen aus. Trübseliger Natur waren in der That die Gedanken des armen Mädchens, das hier verlassen lag. Sie hatte lange gewartet, mit treuem Glauben gehofft und das war nun ihr Lohn. Darum hatte sie gebetet, darum ihn so liebevoll in ihrer Erinnerung bewahrt. Er war gekommen und wieder fortgegangen und für sie empfand er wahrscheinlich nichts als die höchste Gleichgültigkeit.

Ethel entschuldigte sich, daß sie heftiger Kopfschmerzen halber nicht beim Speisen erscheinen könne. Ihre Freundinnen bestanden darauf, ihr Gesellschaft zu leisten, ihr Leiden womöglich zu lindern. Unter Anderem erzählte man ihr, um sie zu zerstreuen, von Lord Hawbury. Lady Dalrymple schwärmte von ihm, sprach von seiner Familie, seinem Vermögen, seinen Gewohnheiten, seiner Lebensweise. Sie erwähnte mit vieler Bewunderung, daß er nach Minnie gefragt habe, die sie ihm bei seinem nächsten Besuche vorstellen wolle. Darauf hin hatte er lachend geantwortet, schon am nächsten Tage wieder kommen zu dürfen. Und aus alledem zog Lady Dalrymple den Schluß, daß er Minnie irgendwo gesehen und sich in sie verliebt habe.

Dies war das Gesprächsthema, auf welches die Damen, Lady Dalrymple's Aeußerungen beiführend, eingingen. Unter den Damen verstehe ich hier Lady Dalrymple und Minnie. Mrs. Willoughby mischte sich nicht in die Conversation, der sie nur ein oder zwei Mal vergeblich eine andere Richtung zu geben versuchte. Lady Dalrymple und Minnie waren in eine interessante Erörterung über des edlen Lords Absichten verwickelt; Minnie behauptete, sie sei ihm ganz gleichgültig, während Mrs. Willoughby die Ansicht vertrat, er sei in sie verliebt. Minnie wollte ihn nie gesehen haben, während die Lady noch bemerkte, daß Hawbury ohne Zweifel häufige Besuche abstatte. Sie gab Minnie sehr kluge Rathschläge, wie sie sich ihm gegenüber zu benehmen hätte.

Als Hawbury am nächsten Tage wiederkam, wurde er Minnie vorgestellt. Er plauderte mit ihr in seiner gewöhnlichen Weise und Lady Dalrymple ward in ihrer ursprünglichen Ansicht noch mehr bestärkt. Er schlug einen Spazierritt vor und fand allgemeinen Anklang.

Hätte etwas gefehlt, um Ethel's Verzweiflung zu einer vollständigen zu machen, so wäre dies nur mit

seinem zweiten Besuch und Vorschlag, einen Ritt zu unternehmen, geschehen. Mrs. Willoughby ward ihm vorgestallt; doch er kümmerte sich nicht sonderlich um sie und behandelte sie mit einer gewissen Zurückhaltung, die sonst nicht in seinem Charakter lag. Der Grund dieses Benehmens war die große Sympathie, die er für seinen Freund empfand, und der Widerwille, den ihm Mrs. Willoughby's frühere Erlebnisse einflößten. Doch machte die den Spazierritt mit und kam daher in näherer Berührung mit Hawbury.

Ethel zeigte sich gar nicht. Die vorgefügten Kopfschmerzen hatten sich wirklich eingestellt und mit ihnen ein Herzleid, das der armen Ethel noch viel peinlicher war. Hawbury bekam sie nicht zu Gesicht und hörte auch nicht von ihr sprechen. Gewöhnlich war er es, der das Gespräch im Gange erhielt, und da er nie Fragen stellte, hatten die Damen auch keine Gelegenheit, welche zu beantworten. Außerdem bot sich ihm auch keine Gelegenheit, eine Bemerkung über die Anzahl der Familienmitglieder oder über deren Charakter fallen zu lassen. Er sprach meistens nur mit Lady Dalrymple oder mit Minnie und hier beschränkte sich die Conversation auf allgemeine Gegenstände oder andere Nichtigkeiten einer angenehmen Conversation. All dies zusammen genommen genügt wohl zur Begründung der Thatfache, daß Hawbury trotz fortwährend abgestatteter Besuche Ethel niemals sah, ihren Namen niemals hörte und auch nicht die leiseste Idee davon hatte, daß er ihr so nahe war. Sie, ihrerseits nunmehr vollständig von seiner Falschheit und Treulosigkeit überzeugt, wich ihm, von Kälte und Stolz erfüllt, mit größter Sorgfalt aus und blieb endlich ganz zu Hause, um ihm nicht zufällig auf der Straße zu begegnen. Denn sie fürchtete sich nicht kräftig genug, eine solche Begegnung ertragen zu können.

Sie dachte öfter daran, Neapel zu verlassen und nach England zurückzukehren. Doch fand sie jetzt in ihrem Hierbleiben ein seltsames Behagen. Sie war in seiner Nähe, konnte ihn täglich sehen, seine Stimme täglich hören. Das war doch etwas und jedenfalls der Abwesenheit vorzuziehen.

Minnie pflegte zu ihr zu kommen und ihr ein Langes und Breites über Lord Hawbury's Aussehen, Benehmen, Vorschläge und Redeweise zu erzählen. Sicherlich konnte man auch bei sorgfältigster Beobachtung in Hawbury's Benehmen Minnie gegenüber nichts finden, was auf den Namen einer Liebeswerbung Anspruch machen dürfte. Er bewegte sich stets auf allgemeinem Gebiete, einem Gebiete, in welchem Gefühlen und Liebesleiden nur wenig Platz eingeräumt ist.

Hawbury gelangte rasch dazu, in den Gesprächen Minnie's den ersten Platz einzunehmen. Sie konnte stundenlang über ihn schwärmen. Sie bewunderte seinen langen Schnurrbart und fand ihn reizend. Er kam ihr furchtbar hübsch vor. Sie sagte zu Mrs. Willoughby, daß er hübscher sei als alle Andern.

„Und dann“, fügte sie hinzu, ist es so lebenswürdig von ihm, daß er nicht zu uns kommt, um mir das Leben zu retten, mich wie ein Oger in den Berg herabzutragen und sich dann schließlich für meinen Vater auszugeben.“

Denn du weißt ja, theure Kitty, daß ich mich immer nach jemandem geseht habe, der wirklich hübsch ist und der mir dabei nicht das Leben rettet und mich quält. Er macht auch nicht die leiseste Miene, mir seine Hand anzutragen; hoffentlich bleibt es dabei. Es ist ja so viel hübscher, nicht wahr, Kitty? Es ist so schrecklich, wenn die Leute kommen und mich heiraten wollen. Ich habe das ja schon so oft durchmachen müssen. Ich glaube wirklich, Kitty, er ist der hübscheste Mann, den ich noch gesehen, und mir kommt es beinahe vor, als finge ich an, ihn ein wenig lieb zu haben.“

Ganz anders lauteten die Gespräche, die Mrs. Willoughby mit Ethel führte. Sie kannte Ethel's Gesichte schon seit Jahren ganz genau. Sie allein wußte, warum Ethel die Bewunderungen zahlloser Bewunderer zurückgewiesen hatte. Die furchtbare Geschichte ihrer Befreiung erschien ihr auch aus anderen Gründen bemerkenswerth. Der Mann, dem bei dieser Befreiung die Hauptrolle zugefallen war, mußte auch für sie eine interessante Persönlichkeit sein.

„Es nützt nichts, Kitty, es nützt nichts, weitere Worte darüber zu verlieren“, sagte Ethel eines Tages, als Mrs. Willoughby sie drängte, sich nicht länger verborgen zu halten. „Ich kann und will nicht hervortreten. Er hat mich vollständig vergessen.“

„Vielleicht ahnt er deine Anwesenheit gar nicht. Er hat dich ja nie gesehen.“

„Ist er nicht schon eben so lange in Neapel wie wir? Da er Minnie bemerkt hat, so muß er auch mich auf der Straße gesehen haben.“

„Hältst du es für wahrscheinlich, daß er dieses Haus besuchen und dich dabei verächtlich behandeln wird? Wenn er dich vergessen hätte, würde er gar nicht kommen.“

„Gewiß würde er kommen, Minnie's halber. Er weiß wohl, daß ich hier bin, und kümmert sich nicht

im mindesten darum, ob ich mich ihm zeige oder nicht. Er denkt nicht einmal an meine Wenigkeit. Seit damals ist es schon so lange her, daß er sich nicht mehr meiner Existenz ermauert. Er hat seitdem die ganze Welt durchstreift und viele Abenteuer überstanden, während ich still für mich lebe und die Erinnerung an das eine Erlebnis treulich bewahrt.“

„Ethel, es ist doch eines Versuches werth. Gehe hinab und stelle ihn auf die Probe.“

„Ich kann es nicht ertragen, kann ihm nicht in's Auge blicken. Ich verliere in seiner Nähe jede Selbstbeherrschung und würde mich gewiß ganz unvernünftig benehmen, so daß er mich nur mitleidig betrachten könnte. Wäre ich im Stande, das zu ertragen? Nein, Kitty, er soll nie etwas von meiner Schwäche erfahren.“

„Wie sehr wünschte ich, daß du einen Versuch machtest!“

„Um dir zu beweisen, Kitty, in welchem Grade er meiner vergessen hat, sage ich dir noch Folgendes: Er weiß, daß ich in deinem Hause lebe, und muß sich deines Namens zu erinnern wissen. Er schrieb mir, als ich in deinem Hause wohnte, und ich antwortete ihm auch von dort. Nun begehnet er dir und ohne Zweifel muß ihm bei Nennung deines Namens auch der meinige einfallen, wenn er überhaupt noch etwas von mir weiß. Sage mir nun, Kitty, hat er mich je erwähnt, hat er je nach mir gefragt, je die leiseste auf mich bezügliche Anspielung gemacht?“

Ethel sprach rasch und ungestümen Tones und erhob sich während des Redens aus der liegenden Stellung, die sie früher auf dem Sopha eingenommen hatte; dabei blickte sie ihre Freundin anzüglich und forschend an. Mrs. Willoughby betrachtete sie ebenfalls trüben Blickes und schüttelte traurig den Kopf.

„Du siehst“, sagte Ethel, sich wieder zurücklehnd, „du siehst, wie richtig ich geurtheilt habe.“

„Ich muß dir gestehen“, erwiderte Mrs. Willoughby, „daß ich schon früher die gleichen Gedanken hegte. Ich war überzeugt, daß er nach dir fragen würde, setzte so festes Vertrauen auf den edlen Charakter dieses Mannes — so wie ich ihn aus deinen und Anderer Schilderungen kennen lernte — daß ich nicht glauben konnte, du hättest recht. Aber du hättest recht, arme Ethel; so sehr ich wünschte dir helfen zu können, ich vermag es nicht. Er hat mich nicht nur nicht um dich gefragt, sondern er weicht mir augenscheinlich aus. Und da er, wie ich wohl weiß, nicht nur in Minnie verliebt ist, so muß er einen anderen Grund haben, mich zu meiden. Er spricht stets in etwas gezwungener Weise mit mir und obwohl er sich immer wie ein Gentleman benimmt, so hinterläßt er doch einen gewissen unangenehmen Eindruck. Ja, es ist kein Zweifel, daß er mir auszuweichen sucht.“

„Die Ursache liegt deutlich genug zu Tage“, murmelte Ethel. „Er will dich verhindern, von einem peinlichen oder wenigstens ihn unangenehm berührenden Thema zu sprechen. Er hält dich durch übermäßige Höflichkeit in einer gewissen Entfernung; er will dir nicht die geringste Gelegenheit bieten, mich in irgend einer Weise zu erwähnen. Und nun noch eine Frage: Nimm er je von irgend einer auf mich bezüglichen Anspielung Notiz, die in seiner Gegenwart gemacht wurde?“

„Ich weiß mich wahrhaftig nicht zu erinnern, daß eine solche vorgekommen wäre.“

„Oh, das ist ja kaum möglich; du und Minnie müßt gewiß irgend etwas von Ethel gesagt haben.“

„Man fällt mir ein, daß Minnie deiner bei verschiedenen Gelegenheiten erwähnte. Einmal wunderte sie sich darüber, daß „Ethel nicht ausreite“, dann bemerkte sie wieder, „welche Freude Ethel diese Aussicht gewähren würde.“

„Und er vernahm diese Aeußerungen?“

„Natürlich.“

„Dann ist auch der letzte Schatten eines Zweifels geschwunden. Er weiß, daß ich hier bin, und hat so vollständig auf mich verzichtet, ist so vollständig gleichgültig gegen mich geworden, daß er hieher kommt und einer Andern Aufmerksamkeit erweist, die mit mir in einem Hause wohnt. Nicht wahr, Kitty, das ist ein hartes, schwer zu ertragendes Schicksal? Wer hätte das von ihm denken mögen?“

Ethel war ein hochherziges, stolzes Mädchen; doch als ihre schlimmsten Befürchtungen in so unwiderleglicher Weise bestätigt wurden, bedeckte sie ihr Antlitz mit den Händen und brach in lautes Klagen und Weinen aus.

12. Capitel.

Abermals Girasole.

Mrs. Willoughby und Minnie machten eines Tages eine Spazierfahrt. Hawbury ritt neben dem Wagen nächst der Seite, auf welcher Minnie saß, als plötzlich ihre Aufmerksamkeit auf einen Reiter gelenkt

wurde, der sich ihnen langsam näherte und sie schatzte. Minnie sagte plötzlich ihrer Schwester Ann mit krampfhafter Stille, während sie abwechselnd roth und bleich wurde.

„Ach du lieber Himmel!“ seufzte Mrs. Wiltoughby.

„Was soll ich thun?“ fragte Minnie schnell und ganz leisen Tones. „Können wir uns anstellen, als wenn wir seiner nicht ansichtig geworden wären?“

„Unfinn, du kleines Gänschen“, lautete die Antwort. „Wie kannst du nur eine solche Unhöflichkeit als möglich voraussetzen?“

Mittlerweile hatte sie jener Herr erreicht; Mrs. Wiltoughby ließ den Wagen halten und sprach mit ihm in einem liebenswürdig zart gehaltenen Tone, der eine genügende Anerkennung der Ansprüche verrieth, die er an ihre Aufmerksamkeit stellen konnte, dem jedoch auch eine leise Zurückhaltung beigemischt war, die

abkühlend auf des Italieners demonstratives Benehmen wirken sollte.

Der Fremde war nämlich kein anderer als Graf Girasole; seine Augen leuchteten vor Entzücken und Aufregung, den Hut hielt er in größtmöglicher Entfernung vom Kopfe und tausend Empfindungen rannen mit einander um den hervorragenden Nasenrücken in seinen schönen und männlichen Zügen. Sobald er nur sprechen konnte, brachte er mit betäubender Geläufigkeit einen Strom von Ausrufungen hervor, während er mit seinen schwarzen Augen sorgsam das Antlitz der Damen musterte und endlich einen fragenden Blick auf Hamburg warf, der seinerseits von seinem Pferde aus den neuen Ankömmling mit einem gewissen Befremden und nicht ohne einigen Argwohn betrachtete. Hamburg's Sinn ragte in die Lüfte, während seine Blicke träge auf dem Fremden haften blieben und seine linke Hand am Schnurrbart drehte und

spielte. Offenbar beabsichtigte er keine Beleidigung. Er wußte ja gar nichts von dem Fremden, er hatte nicht die entfernteste Absicht, irgendwie Anstoß zu erregen, sondern benahm sich eben so, wie es seine Gewohnheit war, wie sich überhaupt englische Gentleman einem Fremden gegenüber benehmen, bevor sie ihm vorgestellt sind. Dem ungeachtet genügte der erste Blick, den Girasole auf Hamburg warf, um ihn mit dem bittersten Hass gegen den englischen Lord zu erfüllen, und wichtige Ereignisse, die in unserer Erzählung vorkommen werden, finden in demselben ihre Erklärung.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction. Druck und Verlag von S. Goldschmidt, Hauptgasse Nr. 2. im N. S. Steiniger'schen Hause.

Arader Handels- u. Gewerbe-Bank.

Zufolge Beschlusses der 4. ordentlichen General-Versammlung der Arader Handels- und Gewerbe-Bank, wird der **April-Coupon** des II. Semesters 1872 mit

fl. 25

für je eine Actie von morgen ab bei der **Casse unserer Bank**, und in **Pest** bei der **Anglo-Hungarian-Bank**, eingelöst.

Arad, 9. März 1873.

Die Direction.

(224-2,3)



Ein junger Mann,

der vier Real- oder Gymnasialclassen absolviert hat, findet in meiner **Apotheke als Practikant** Aufnahme.

Johann Milhoffer,

Apotheker in Kecskemét.

(190-3,3)

Dem Bewährten vertraut!

Zeugnisse ärztlicher Autoritäten und Privaten nebst der täglich sich steigenden Nachfrage und Verbreitung bürgen für die Vorzüglichkeit nachstehender Medikamente.

Dr. Miller's Moospflanzensaft.

Bekanntlich in seiner Wirkung bei Schnupfen, Brustkatarrh, veralteten Husten, langjähriger Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Entzündung des Kehlkopfes und Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungenkatarrh, Bluthusten und Asthma.

Dieser Moospflanzensaft ist in Original-Glasfliegeln Nr. I. für Erwachsene und Nr. II. für Kinder von 4-5 Jahren.

Preis eines Original-Glasfliegels nebst Gebrauchsanweisung in 3 Sprachen 50 Fr.

Eingesendet.

Wollen Sie gefälligst ein Duzend Fliegel mit Moospflanzensaft Nr. I. mit Postnachnahme senden. — **Erst am 20. Juni 1871.**

Amalie v. Bydeskuty, Frau Oberin des engl. Fräulein-Stiftes.

Praeservativ-Balsam gegen Krämpfe.

Eines der wirksamsten Mittel bei Unverdaulichkeit, Magen Schwäche, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Erbrechen, Diarrhöe und Cholerae. Auch ist dieser Balsam ein sicheres Mittel gegen Wechselfieber, indem er durch seine kräftig belebenden Eigenschaften auf die geschwächten Verdauungs-Organe kräftig einwirkt.

Preis eines mit Korkstopfen und Siegel nebst Gebrauchsanweisung in drei Sprachen versehenen Original-Flacons 1 fl. 50 Fr., eines halben Flacons 80 Fr. öst. W.

Anerkennung.

Die stets steigende Nachfrage nach Ihrem „Praeservativ-Balsam“ bestimmt mich, Sie höflichst zu ersuchen, mit 3 Duzend Flacons à 1 fl. 50 Fr. von diesem vorzüglichen Mittel postumgehend gegen Nachnahme einzusenden. In Erwartung dessen hochachtungsvoll **Clarus Riss, Apotheker der barmherzigen Brüder.**

Laboratorium und Central-Versendungs-Depot:

Kronstadt, Heiligleichenamsgasse Nr. 105.

In **ARAD** stets echt zu haben bei **Tones & Comp., W. S. Prinner**, sowie auch in Temesvár: **W. G. Wessely, M. C. Wessely, J. E. Pecher**, Apotheker; Szegedin: **C. Gaszner**, k. ung. Lotto-Collectur; B.-Csaba: **P. Biener**; Fünfkirchen: **I. Czerta**; Makó: **M. Weil**; Weiskirchen: **F. Bauer**; Werschetz: **C. Braichler**; Gr.-Becskekerék: **Tolverth & Franz**; Neusatz: **C. Wagner**; Esseg: **H. Czarda**, Apoth.; Pancsova: **B. Joanovits**; Delta: **J. Braunmüller**, Apoth.; Gr.-Kanizsa: **J. Nenvich**. (1104-18)

Rundmachung.

Für die Reparatur der Hausdächer im Rayon der k. Freistadt Arad, sowie in Bezug auf die Bedachung der neu zu erbauenden Gebäude treten **vom 1. März 1. J. an** die folgenden Normative in Wirksamkeit:

1. Alle Neubauten in der inneren Stadt und in der Vorstadt Sarkad dürfen in Zukunft nur mit feuerficheren Materiale gedeckt werden.

2. Bei den in den übrigen Vorstädten aufzuführenden Neubauten wird das Decken mit Schindeln nur dann gestattet, wenn die Mauern nicht die erforderliche Festigkeit besitzen, daß ein zur Deckung mit Dachziegeln geeigneter Dachstuhl darauf gestellt werden könnte.

3. Für alle jene in der inneren Stadt und in den Vorstädten befindlichen Gebäude, wo die Festigkeit und Stärke der Mauern oder die Construction des Dachstuhls die Ziegelddeckung verträgt, wird die Reparatur mit Schindeln von nun an nicht mehr gestattet, und ist der Eigenthümer verpflichtet, das Gebäude entweder mit Dachziegeln oder sonst einem feuerficheren Materiale decken zu lassen. Das Repariren oder die Neudeckung mit Schindeln der in der inneren Stadt oder in den Vorstädten bestehenden, mit Schindeln gedeckten Häuser wird nur dort gestattet, wo die Construction das Ziegeldach nicht ertragen kann.

4. Das Decken der Häuser in der inneren Stadt oder in den Vorstädten mit Rohr, Stroh oder Streu wird überhaupt gar nicht gestattet.

5. Alle normwidrigen Bedachungen oder Dachreparaturen werden **mit einer Geldstrafe bis zu 100 fl. geahndet.**

Im Auftrage der am 14. Februar 1873 abgehaltenen General-Versammlung des Repräsentantenkörpers der k. Freistadt Arad.

Institoris Kálmán,

Obernotär.

Das Wein-, Bier- und Caffeehaus

„zur ungarischen Krone“ in **B.-Csaba**, auf dem besten Posten in der Mitte der Stadt gelegen, ist Familienverhältnisse wegen **aus freier Hand zu verkaufen.**

Näheres daselbst zu erfragen.

(230-1,3)

Die Wormser Akademie für Landwirthe, Bierbrauer und Müller,

bestehend aus drei im Wesentlichen getrennten, stets aus allen Ländern stark besuchten Fachlehranstalten beginnt das nächste Sommersemester am 28. April. Programme, Berichte und nähere Auskunft stehen gern zu Diensten durch **Die Direction: Worms a. Rh. Dr. Schneider.**

2/1873.

(220-3,3)

Ankündigung.

In Folge einer Beschließung der Radnaer g. n. u. Kirchen-Gemeinde vom laufenden Jahre, Z. 2. — wird hiermit angekündigt; daß die Minuendo-Licitation für den Bau des Kirchen-Thurmes, u. zw.: die Erbauung des Thurmdachstuhles mit Blecheindeckung **am 16. März 1. J.** in dem g. n. u. Schulgebäude abgehalten wird. Die Minuendo-Licitations-Summe beträgt für den Bau 2572 fl. ö. W., wonach ein Neugeld von 200 fl. ö. W. zu erlegen erforderlich sein wird. Die Bedingungen sind bei dem Befertigten zu ersehen.

Radna, den 6. März 1873.

Theodor Triponu,

Präses.

Donner

Pränat...
Sanzjährig...
Halbjährig...
Vierteljährig...
Monatlich...

mit Kuen...

Ar

für...
mit täglicher...
Sanzjährig...
Vierteljährig...
Monatlich...

Von...
Arader Zei...
Expeditionen...
Abonnement...
folgenden M...
Die P...
einfinden zu...
Bei...
sich...
diene...
sich a...
dunge...
Arad,

Die Nach...
Neben in d...
aus den Sp...
widmet der...
einen sechs...
nur die w...
Artikel: für...
nämlich:
„Im A...
am Ende wa...
ist es. Wir...
den Mann...
nicht die W...
Wort. Ein...
aus ein pol...

Ein Bild

Es war...
den Schnee...
schwarz aus...
Alle W...
von der Nat...
Zimmer und...
Natur war i...
Kein r...
freien Landst...
wandert lang...
Wege.

Ein Bild

Sie kan...
wollenen Ro...
grauen Tuch...
wenige Lump...
nend einige...
Wass u...
and Eis...
Gesichte aus...
aber der kra...
ihre kurze...
sen ist.

Ein Bild

„Wohin...
diesem entse...
Gesichte und...
Sie wei...
nicht, wohin...
matsstadt...
sie war eine